

März / April / Mai 2024

Diakonie
tabea

aktuell



***Es grünt
so grün***

Wir sind für Sie da.



Anna Krüper
Einrichtungsleiterin



Katrin Quattek
Pflegedienstleiterin



Christine Thiessen
Verwaltung



Ulrike Müller
Case Managerin



Lara Schlicht
Leitung
sozialer Dienst



Jacky Rottke
Beraterin in der
letzten Lebensphase

Liebe Bewohner*innen, liebe Leser*innen,

es ist wieder soweit und der Frühling breitet sich aus. Auch wenn der Winter vielleicht noch ein paar Rückzuggefechte führen will, seine Zeit läuft ab. Die Tage werden wieder länger und heller, wohin man schaut, blüht und grünt es. In der Natur bricht sich neues Leben Bahn: Knospen und Blüten und frühmorgens das laute Zwitschern der Vögel, das den Frühling lautstark willkommen heißt.

Zusammen mit der Natur verspüren auch wir mehr Energie und Lust auf Neues. Diesen Gefühlen kommt vielleicht Einiges, was gerade in unserer Einrichtung geschieht, entgegen.

Mit Anfang März wollen wir unsere Arbeitsabläufe in der Pflege und Betreuung reorganisieren. Zum einen kommen wir damit der Verpflichtung nach, die aktuellen gesetzlichen Anforderungen umzusetzen, zum anderen werden wir dadurch unserem eigenen Anspruch gerecht, unsere Leistungen für Sie zu optimieren, indem wir sie individueller und bedarfsgerechter gestalten können.

Das neue Pflegepersonalbemessungsgesetz bringt viele Herausforderungen aber vor allem auch Chancen mit sich. Die seit Jahrzehnten in der stationären Langzeitpflege verpflichtende starre Fachkraftquote von 50% wurde abgeschafft und stattdessen moderne Anforderungen an den Personaleinsatz eingeführt. Die Pflege wird, ähnlich wie

in dem ambulanten Bereich, in den sog. „Touren“ organisiert entsprechend der Qualifikationen der Mitarbeiter*innen. Nach Erfahrung und Meinung der Experten führt solche Organisation zu mehr Zufriedenheit, sowohl bei Bewohner*innen in den Pflegeeinrichtungen als auch bei ihren Mitarbeitern*innen.

Genau das erhoffen wir uns für unsere Einrichtung. Gleichzeitig ist es uns bewusst, dass solche Umstellung nicht „über die Nacht“ passieren kann, sondern ein langer Prozess bedeutet. Es wird mit Sicherheit nicht bereits im März alles reibungslos ablaufen können. Ich bin jedoch überzeugt, dass es sich im Laufe der Frühlings- und Sommermonaten eine optimierte und zufriedenstellende Arbeitsorganisation einstellt, von der alle profitieren werden. Genau wie ich bei unserem Pflgeteam um Geduld werben möchte, hoffe ich, dass wir auch mit Ihrem Wohlbefinden und Nachsehen, liebe Bewohner*innen in der Anfangsphase rechnen dürfen.

Ich hoffe auch, Sie sind gespannt und freuen sich auf den Frühling bei uns in Tabea.

Ich wünsche Ihnen schöne und sonnige Frühlingstage, fröhliche Ostern und ganz viel Freude beim Lesen unserer Zeitung.

Herzlichst
Ihre Anna Krüper

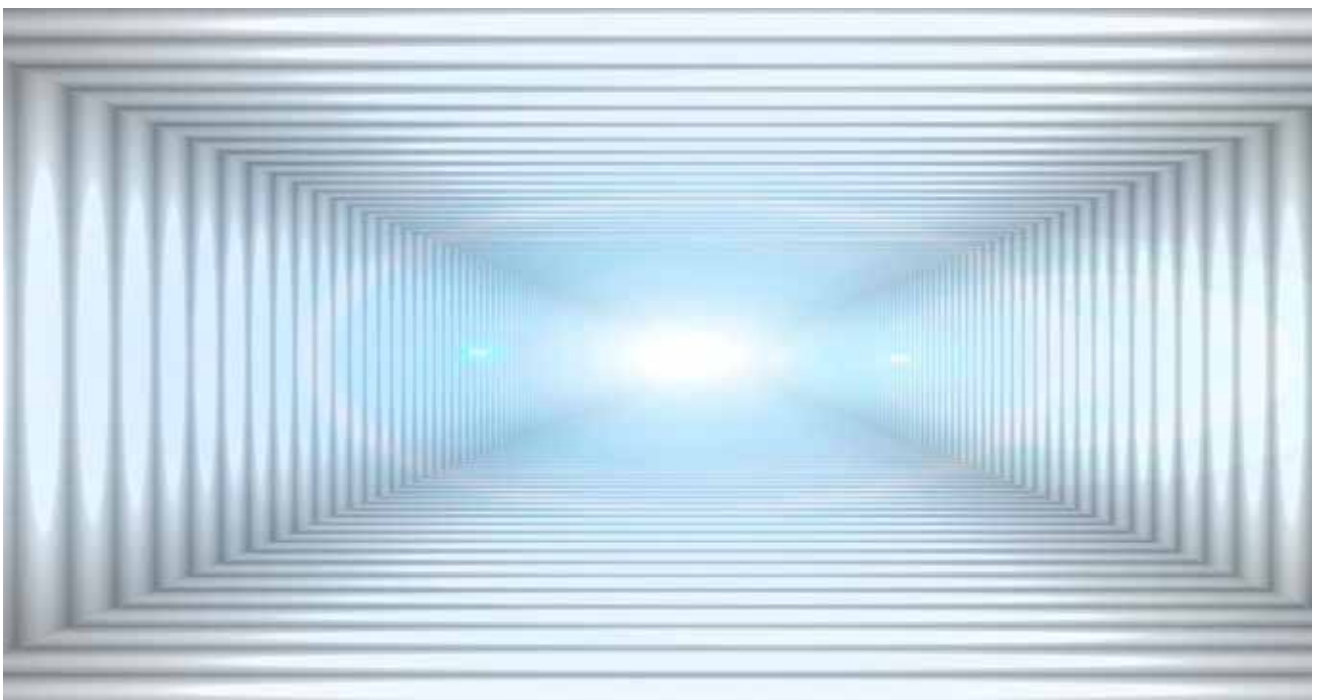
Ein Weg ins Licht

Wir waren eine sehr kleine Trauergemeinde, die sich in der Friedhofskapelle versammelt hatte. In der Mitte stand ein kleiner weißer Kindersarg. Eltern und Verwandte hatten ihn mit farbigen Handabdrücken geschmückt. Der Junge war kurz vor dem Geburtstermin im Mutterleib gestorben. Die Eltern wollten eine christliche Trauerfeier. Sie wollten, dass ich das mache. Wie findet sich in einer solchen Situation so etwas wie Trost? Oder gar Hoffnung?

Ich habe mich an die biblische Botschaft von der Auferstehung gehalten. Christus ist gestorben – wie wir Menschen alle sterben werden. Gott hat ihn von den Toten auferweckt. Das be-

deutet, dass der Tod nicht das Letzte ist. Da ist Leben – wenn auch in einer anderen Dimension.

Ich bin auf diese Botschaft nicht selbst gekommen. Ich muss sie mir sagen lassen. So sind die Worte Kernstück meines Glaubens an Gott. Das bedeutet auch, dass ich sie selber lernen muss – immer wieder. Ich muss „durchbuchstabieren“, ob und wie sie tragfähig sind. Dafür reicht es nicht, die Texte von Ostern, von der Auferstehung Jesu, zu lesen oder zu sagen. Sie müssen vom Kopf ins Herz. Und dort lösen sie Gefühle aus. Vielleicht gehören nicht nur Freude dazu, sondern auch Unverständnis oder Zweifel. Die Worte im Herzen verändern mein



Denken und endlich auch mein Handeln, weil sie mir „in die Hände gehen“. Die Kinderbeerdigung, von der ich zu Beginn geschrieben habe, ist für mich zum Beispiel dafür geworden, wie schwierig all das sein kann. Ich weiß es noch: Damals in der Trauerhalle ist mir ein paarmal die Stimme „weggekippt“, weil mich Traurigkeit gepackt hatte.

„Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod“ (1. Kor. 15,26). So schreibt es der Apostel Paulus, nachdem er an die Auferweckung Jesu erinnert hatte. Dass der Tod Macht über uns hat, das wird hier und da schlagartig sichtbar. Für mich war es das Erlebnis einer Kinderbeerdigung. Für sie sind es vielleicht ganz andere Verlusterfahrungen. Die Ostergeschichten der Bibel sind Gegenerzählungen, wo uns der Tod packen will. Sie berichten davon, dass die Botschaft vom neuen Leben manch-

mal schwer zu hören ist. Sie erzählen von Furcht oder Zweifel; aber auch von Freude und Licht. Ich glaube, dass diese Berichte deshalb so vielfältig sind, weil wir Menschen sehr unterschiedlich reagieren, wenn jemand oder etwas stirbt. Was den Berichten gemeinsam ist, das ist die Überzeugung: Auch in den dunkelsten Stunden begegnet uns Gottes Licht – so bekennt es der christliche Glaube. Wer diesem Licht folgt, der begibt sich auf einen Weg. Er beginnt im Kopf, weil wir die Worte der Auferstehung hören. Er setzt sich im Herzen fort und kommt von dort aus irgendwann in unsere Hand. Es ist kein Weg in die Finsternis, sondern ins Licht.

*Michael Naar
Pastor „Am Isfeld“*

*Wir wünschen
ein gesegnetes Osterfest!*



Es grünt so grün

Warten auf grün, das lernt man ja schon früh. Jedenfalls seitdem es Ampeln gibt. Jedes Kind weiß: Wenn's grün wird, geht es weiter.

Zuverlässig vergnügt werde ich, wenn die Bäume im Frühling beginnen, sich wieder in ihr Grün zu hüllen: Aus ersten schüchtern-grünen Ahnungen werden zusehends saftig-satte grüne Kleider. Ein Volkslied aus dem 15. Jahrhundert spricht mir ganz aus dem Herzen: „Nach grüner Farb' mein Herz verlangt in dieser trüben Zeit. Der grimmig Winter währt so lang, der Weg ist mir verschneit.“

Zwar hat die Farbe hellgrün in Tabea das ganze Jahr Saison, im Winter ist das jedoch nur ein schwacher Trost, finde ich...

„Es grünt so grün“ singt Eliza in *My fair Lady*, „es grünt so grün...“, was macht das grün? Es grünt so grün...“

Ein Evergreen ist auch der Tannenbaum, gelobt wird er für seine grüne Treue, „die Hoffnung und Beständigkeit giebt Trost und Kraft zu jeder Zeit.“

Ja, grün ist die Symbolfarbe des Lebens, sie steht für Wachstum und Gedeihen, für keimen, sprießen, grünen, und blühen. Welch' Kontrast ist das zu welk, dürr und trocken.

„Was macht das Grün? Es grünt so grün.“ – Was macht das Grün denn mit uns?

Man mag grün mögen oder nicht, es hat Wirkung auf uns. Der Winter nährt die Sehnsucht nach Licht und Kraft – mit einem Wort: nach grün.

Wenn das erste Grün sich zeigt, dazu noch die Frühlingssonne scheint, dann – ist ihnen das schon mal aufgefallen? – sitzen bei den meisten die Mundwinkel weiter oben, und Unbekannte grüßen einander auf der Straße.

Grün ist lebendig. Alles was lebt, beginnt jung; grün ist zeitlich, wir freuen uns an jungem Grün, von „altem Rot“ ist dagegen nie die Rede.

„Komm an meine grüne Seite“, das bedeutet mehr, als „der Stuhl links neben mir ist noch frei“, „Komm an meine grüne Seite“ ist eine Ehre: „Komm an meine Herzensseite“, das war ursprünglich ein Herzenswunsch. Und wenn es in alter Sprache heißt: „Zur Zeit als Rom am grünsten war“, dann ist hier nicht von Rom im Frühling die Rede, gemeint ist die Zeit, als es Rom wirtschaftlich und kulturell richtig gut ging.

Wohl denen also, die auf grüne Zweige gekommen sind, denen, die einen grünen Daumen haben, sich über grünes Licht freuen dürfen, wenn nicht gar



über die grüne Welle. Wohl denen, die sich grün sind. Aber ach, du grüne Neune! Grün vor Neid mag niemand sein, und über den grünen Klee gelobt zu werden ist eher peinlich. Aber was sollte dagegen sprechen, ein wenig grün hinter den Ohren zu sein?“ Immerhin: Auf grünen folgt blühen, das ist doch eine schöne Aussicht, und „jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.“

Auch in der Bibel muss man nicht lange blättern, bis es grün wird – schon im elften Vers spricht Gott: „Die Erde lasse junges Grün sprießen, Gewächs, das Samen bildet, Fruchtbäume, die nach

ihrer Art Früchte tragen mit Samen darin auf der Erde. Und so geschah es. Die Erde brachte junges Grün hervor.“ (1. Mose 11 und 12)

Das ist der Bericht von der Schöpfung: Der Anfang des Lebens, unsere Lebensgrundlage, war grün. Und grün bleibt das biblische Bild für unsere Versorgung. König David – er war ja selber gelernter Hirte – bekennt: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, er weidet mich auf einer grünen Aue.“ (Psalm 23)

Eine Herde Schafe, satt, auf saftig grüner Weide, das ist hier in Norddeutschland ein vertrautes Bild. Näher an der Wirklichkeit eines Schaflebens, wie König David es kannte, war es wahrscheinlich 1981 im Niger, dem zu dieser Zeit ärmsten Land.

Hier in der Sahelzone herrschte existenzielle Not, die Region war einer Wüste gleich, die einst fruchtbaren Böden völlig ausgelaugt.

War es möglich, hier wieder Landwirtschaft zu betreiben? Der junge Australier Tony Rinaudo war erfüllt von dem Wunsch, sich effektiv gegen Hunger und Armut einzusetzen. So kam er als Agrarwissenschaftler und Missionar zusammen mit seiner Frau und ihrem sechs Monate alten Sohn in das Land, um hier seine Kenntnisse fruchtbar werden zu sehen.

In der Annahme, dass freie Felder gut für die Landwirtschaft seien, war hier Jahrzehnte lang massiv gerodet worden – mit katastrophalen Folgen. Das Land war buchstäblich verwüstet. Die Temperatur war gestiegen, der Grundwasserspiegel dagegen gesunken, denn es gab keine Bäume mehr, die im Boden Wasser hätten halten können. So konnte der Boden bei Regen das Wasser nicht aufnehmen, was Überschwemmungen zur Folge hatte. Auf dem verödeten Land, den ausgewaschenen Böden, war Landwirtschaft

kaum mehr möglich, das Überleben hart oder unmöglich.

Rinaudo tat, was er gelernt hatte und was viele andere, die helfen wollten, auch taten: Er pflanzte Bäume und musste dabei zusehen, wie fast alle eingingen.

Mit der Zeit verließ ihn der Mut. An seinem Tiefpunkt, nach zwei Jahren der vergeblichen Mühe, betete er ratlos und verzweifelt zu Gott, er möge ihm die Augen öffnen.

Kurz darauf machte er eine Entdeckung: Im fielen die „kleinen Büsche“ in diesem wüsten Gelände ins Auge, die er bisher nicht weiter beachtet hatte. Bei genauem Hinsehen bemerkte er: Das sind junge, grüne Baumtriebe! Und darunter gibt es ein riesiges, gesundes Wurzelwerk – gewissermaßen einen unterirdischen Wald.

Der allerdings keine Chance hatte, sich zu entwickeln, denn die kleinen Triebe wurden von Ziegen gefressen, oder sie wurden als dringend benötigtes Brennholz genutzt. Rinaudo erkannte, was zu tun war: Die jungen Sprosse brauchten Schutz, und die Pflänzchen mussten auf die stärksten Triebe gestützt werden. Es gab Hoffnung und die war tatsächlich grün.

Es wurde ein langer Weg, mit viel Überzeugungsarbeit, bis etwa 20 Jahre später fast fünf Millionen Hektar im Niger wieder begrünt waren. Rinaudo nannte seine Methode FMNR, das steht für Farmer Managed Natural Regeneration, also eine von den Landwirten selbst verwaltete natürliche Regeneration. Nicht nur die Pflanzen brauchten Unterstützung, auch die Bauern in ihren Lebensumständen und ihren Handlungsmöglichkeiten.

Was Rinaudo entdeckt hat, ermöglicht schnelles Wachstum, ist einfach anzuwenden und kostengünstig. Inzwischen wird es auch unter anderem in Äthiopien, dem Niger, Tschad, Burkina Faso Kenia und Mali auf diese Weise wieder grüner, und Rinaudo bekam 2018 den alternativen Nobelpreis.

„Grün ist die Hoffnung“, so sagt man. Rinaudo hatte zunächst lange kein Grün gesehen. Doch bewegte er sich die ganze Zeit, ohne es zu wissen, über den Wurzeln, die das grüne Leben in sich trugen. Wurzeln, die Leben in sich tragen – da klingt auch eine Liedzeile in mir: „mein Herze soll dir grünen in stem Lob und Preis und deinem Namen dienen, so gut es kann und weiß.“ (aus „Wie soll ich dich empfangen?“)

Quelle: Martin Falkenberg: Tony Rinaudo. Einer, der Wüsten in Wälder verwandelt. Berlin. 2021

Die **tabea** Diakonie ist jetzt auch auf



 **facebook**



 **instagram**

Aktiv mit Freude

	10:30 Uhr	15 Uhr
Montags	Sitzgymnastik	Malen und Basteln
Dienstags	Hauswirtschaftliche Tätigkeiten	Singen
Mittwochs	mach mit, bleib fit	Bingo
Donnerstags	Gedächtnistraining	Spaziergang
Freitags	Sitzgymnastik	Gottesdienst
Samstags	Einzelbetreuung	Klönschnack im Wintergarten
Sonntags		Klönschnack im Wintergarten

Zeitumstellung auf Sommerzeit am Sonntag 31. März

Die Uhr wird um 02:00 Uhr
auf 03:00 Uhr vorgestellt.
Die Sommerzeit endet
am 27. Oktober 2024.



Kaffeeklatsch mit Musik

Am 11. Januar fand das erste gemeinsame Kaffeetrinken 2024 mit unseren Bewohnern*innen statt.

Man erfreute sich schon an dem Duft von frisch gebackenen Waffeln, welche die Bewohner*innen dann mit heißen Kirschen und Sahne bei einer Tasse Kaffee genossen.

Der Nachmittag wurde musikalisch von Herrn Michael Kirchner begleitet. Mit seinem Akkordeon spielte er viele bekannte Lieder und so wurde bei guter Stimmung mitgesungen und mitgeschunkelt.

Die Bewohner*innen freuen sich schon auf den nächsten Kaffeenachmittag, wenn wir am 12.02.2024 dann gemeinsam Karneval feiern.

Ihre
Gabi Gross



Sind Sie bereit zur fünften Jahreszeit?

Ob Sonne, Schnee oder auch Regen, Fastnacht ist ein wahrer Segen, denn jeder darf ein anderer sein, der eine groß, der andere klein, der eine laut, der andere leise, mit und auch ohne Meise. Total egal hier gilt kein Maß, es geht ganz einfach nur um Spaß!

Wir haben ganz nach dem Motto am Rosenmontag, den 12.02.2024, Karneval gefeiert. Dazu war unser Musiker Herr Kretschmer mit seinem Akkordeon herzlich eingeladen und hat die Bewohner und Mitarbeiter mit seiner Musik passend zum Karneval ordentlich in Schwung gebracht.

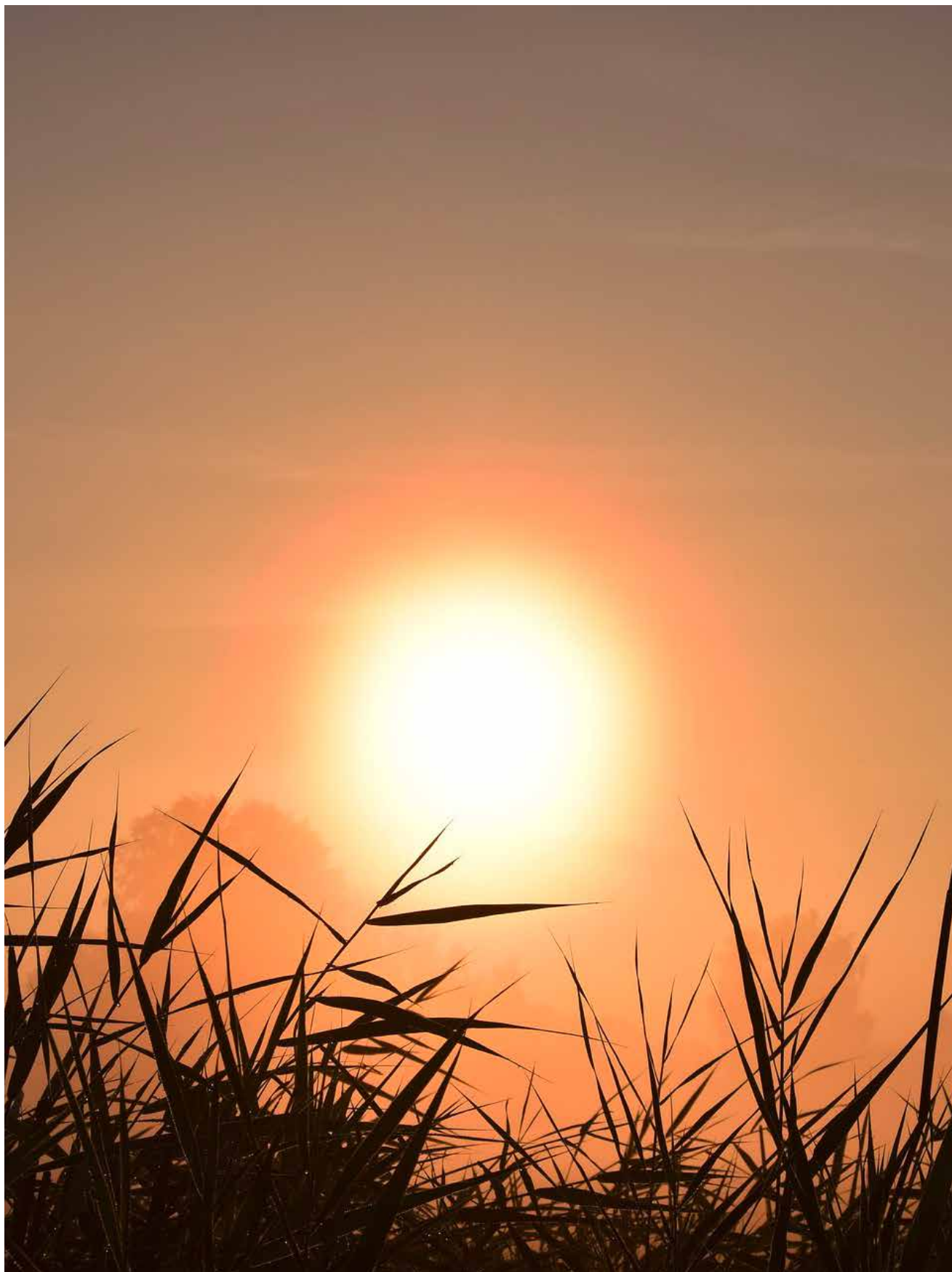
Es wurde fleißig gesungen, geschunkelt und auch getanzt. Zum Einstieg gab es Kaffee und frische Berliner, passend zum Fest. Zwischen den Pausen haben sich die Bewohner an einem Glas Sekt und kleinen Knabbereien erfreut.

In diesem Sinne freuen wir uns schon sehr auf das nächste Fest.

Lara Schlicht







Bildnachweise

Titelbild: © iStock, BrianAJackson
Rückseite: © pixabay, schaerfsystem
Seite 4: © pixabay
Seite 5: © pixabay, PublicDomainPicture
Seite 7: © pixabay, Nature_Design
Seite 10: © Adobe Stock, David
Seite 15: © pixabay, Pfeilgiftfeder
Seite 16: © pinterest.de
Seite 17: © pixabay, ulleo

Alle anderen Fotos © Tabea Diakonie

Diakoniewerk Tabea e.V.
Am Isfeld 19
22589 Hamburg
Telefon 040 8092 0
Fax 040 8092 1233
E-Mail info@tabea.de
www.tabea.de
Gestaltung: Geerdes Kommunikation
Druck: Medienagentur Czellnik

Tabea Diakonie – Pflege Fehmarn gGmbH
Kaestnerstraße 2
23769 Fehmarn
Telefon 04371 503 300
Fax 04371 503 301
E-Mail Info-pflegefe@tabea.de
Redaktionsteam:
Anna Krüper, Katrin Quattek,
Christine Thiessen



***Schweig still mein Herz
die Bäume beten.
Ich sprach zum Baum:
erzähl mir von Gott.
Und er blühte.***

Text: Rabindranath Tagore